

### Genügsamkeit und eine außergewöhnliche Anpassungsfähigkeit

Die Oryxantilope vermag wie kein zweites Säugetier in Wüsten zu überleben. Wie es ihr gelingt, ihre Körpertemperatur unbeschadet auf bis zu 45° C anzuheben, gibt der Wissenschaft Rätsel auf.



Die unscheinbare Hoodia Gordonii entwickelt sich zur Blütezeit in eine Kalahari-Schönheit. Ihre stark appetitzügelnde Wirkung half den Buschleuten, bei anstrengenden Jagdausflügen tagelang ohne Nahrung auszukommen.



### Die Vertreibung der Buschleute

Seit Jahren versucht die Regierung Botswanas, die letzten noch halbwegs traditionell lebenden Buschleute aus der Zentralkalahari zu entfernen und in neu konzipierten Ortschaften am Rande der Kalahari anzusiedeln.

Dahinter stehen handfeste wirtschaftliche Interessen wie der Ausbau des Tourismus und die Diamantförderung, wenn auch vordergründig stets davon gesprochen wird, man wolle den Buschleuten endlich den Anschluss an die Zivilisation nahebringen. Stets trotzten die Kalaharibewohner vor allem im südlichen Teil des CKGR allen Maßnahmen zur Umsiedlung. Doch seit 2001 hat die Regierung den Druck auf die als rückständig und lästig geltenden Buschleute deutlich erhöht. 2002 wurden die knapp 700 Gana-, Gwi- und Tsila-Buschleute, die bis dahin noch in der Zentralkalahari ausharrten, zwangsweise umgesiedelt und aus dem Reservat in neue Ansiedlungen am Parkrand vertrieben.

Das harte und rücksichtslose Vorgehen Botswanas überrascht umso mehr, da sowohl die heimische Naturschutzbehörde Vorschläge für eine friedliche Kompromisslösung mit den Buschleuten vortrug, als auch die EU zur Bereitstellung von 14 Mio. Euro für ein Minderheitenprogramm bereit gewesen wäre, welches einen menschenwürdigen Umgang mit den Buschleuten zum Ziel gehabt hätte. Die Kontroverse entwickelte sich mit Hilfe der Medien zu einem landesweiten Skandal. Dass die Regierung keine Bereitschaft zeigte, auf humanitäre Vorschläge einzugehen, nährte die Gerüchte von den legendären Diamantfeldern unter dem Sand der Zentralkalahari. Tatsächlich hat man bei Gope schon 1980 Diamantfelder entdeckt, die inzwischen von Gem Diamonds erschlossen werden (Ghaghoo Mine). Die Regierung dementiert bis heute heftig, diese Diamantlagerstätten stünden im Zusammenhang mit der Zwangsumsiedlung der Buschleute. Es gibt auch Spekulationen, dass Uran in den Tiefen der Kalahari entdeckt worden sei. Die Landesregierung beklagt dagegen, die Buschleute seien Unruhestifter, die keine staatliche Unterstützung annehmen wollten. Die neuen Siedlungen New Xade, Kaudwane und Xere böten den Buschleuten doch große Fortschritte mit Gesundheitsposten, Grundschulen und Wasseranschluss. Tatsache ist jedoch, dass in den Umsiedlungslagern Resignation und Frust Einzug gehalten haben, die Arbeitslosigkeit und der Alkoholismus grassieren. Es fehlt den Menschen generell an Ablenkung und Zukunftsperspektiven. Die Dörfer sind so abgelegen, dass ohne Fahrzeuge keine Anbindung an den Rest des Landes besteht. Die traditionelle Jagd ist den Buschleuten verboten; essbare Wildfrüchte finden sie in der überweideten Gegend keine mehr, und für die Viehwirtschaft sind die Böden der Umgebung ungeeignet – wie sollen die Menschen da überleben?

Die verzweifelten Menschen wehrten sich mit Hilfe internationaler Aktionen wie Protestreisen in die USA und nach Großbritannien und reichten Klage gegen ihre Landesväter ein. 2006 errangen sie einen historischen Sieg: Der oberste Gerichtshof bestätigte, dass die Vertreibung aus der Zentralkalahari verfassungswidrig sei, und die Buschleute in ihre Heimat zurückkehren dürften. Doch half ihnen dieses Urteil wenig, denn die Regierung führt ihren Zermürbungskrieg einfach weiter. Zwar sind rund 200 San wieder in das CKGR zurückgekehrt, doch verwehrt ihnen die Regierung dort, die Bohrlöcher und Wasserstellen zu benutzen. 2009 konfiszierte sie kurzerhand die Ziegen der Buschleute. Also leiteten die Buschleute erneut rechtliche Schritte gegen die Regierung ein. Nach einigem Hin und Her entschied das Berufungsgericht 2011 zu ihren Gunsten, doch trotzdem versucht die Regierung weiterhin, die Buschleute aus ihrer Heimat zu vertreiben. 2013 zogen die Buschleute erneut vor Gericht. Es ist eine Endlosschleife, und es sieht also nicht gut aus für die rund Hunderttausend verbliebenen Buschleute im Süden Afrikas.





## Khutse Game Reserve

Weite Kalahari-Trockenbuschsavannen und flache Grasflächen, die sich nach heftigen Regenfällen mit Wasser füllen, prägen das Khutse-Wildschutzgebiet. Von Gaborone liegt das Reservat nur etwa 200 km entfernt und ist daher ein beliebtes Wochenendziel für die Hauptstädter. Internationale Gäste sind im Khutse Wildschutzgebiet eher selten, wenn man von Südafrikanern einmal absieht.

### Anreise

Die Hauptzufahrt erfolgt von Gaborone. Die Gesamtstrecke beträgt 214 km, für die 4–5 Fahrstunden kalkuliert werden sollten. Die ersten 116 km von Gaborone über Molepolole (S. 144) bis Letlhakeng sind asphaltiert. Die Bakgalagadi-Kleinstadt **Letlhakeng** trägt den Beinamen „Tor zur Kalahari“. Hier endet der Teerbelag und es besteht die letzte Möglichkeit, noch einmal Treibstoff zu tanken. Es geht nun auf breiter, geschotterter Wellblechpiste bis zum Dorf Khudumelapye weiter (25 km, deutlich beschildert). Danach wird es einsamer, statt Autos sieht man Esel. Über Salajwe geht es auf breiter Piste bis zur Parkgrenze, die früher so berühmte Tiefsandpassagen sind heute kaum noch vorhanden (nur die letzten 4 km vor dem Gate). Dennoch ist die Strecke anstrengend zu fahren, wenn sie länger nicht geschoben wurde.

Eine alternative Anreisevariante besteht über das Central Kalahari Game Reserve, wenn man dieses riesige Schutzgebiet nach Süden durchquert. Allerdings sollte man diese schwierige und äußerst einsame Strecke nur mit Expeditionsausrüstung und im Konvoi mindestens zweier Allradfahrzeuge unternehmen. Die Streckenbeschreibung dieser Route finden Sie auf S. 204.

Bild oben:  
Erdmännchen  
(Surikate)

Aus dem Westen Botswanas gelangt man über eine neue Teerstraße von Kang am Trans-Kalahari-Highway (S. 215) in wenigen Stunden direkt nach Letlhakeng (266 km).

### Allgemeine Infos

Das Wildschutzgebiet wurde 1971 als zweites Reservat nach dem Moremi WR auf traditionellem Stammesland eingerichtet. Es hat eine Gesamtfläche von 2590 km<sup>2</sup>, verfügt über ein 170 km langes Wegenetz, und geht im Norden direkt in das Central Kalahari Game Reserve über. Einige seiner Pfannen und Campsites liegen geographisch im CKGR, sind aber verwaltungstechnisch dem Khutse GR unterstellt.

2009 sind die Campsites im Khutse GR privatisiert worden. Zuständig ist seither Bigfoot Tours in Gaborone ([www.bigfoottours.co.bw](http://www.bigfoottours.co.bw), siehe S. 137 und S. 366), wo man die Übernachtungen vorab reserviert. Ein Mitarbeiter von Bigfoot Tours ist am Khutse Gate stationiert, der auch Reisenden ohne Vorausbuchung bei Verfügbarkeit der Camps den Parkbesuch ermöglicht. Die 11-Uhr-Regel wird strikt angewendet (wer nach 11 Uhr den Park verlässt, muss den Tageseintritt bezahlen).

Zukunftsplanungen sehen schon seit Jahren die Öffnung eines zweiten Parkzugangs von Südwesten vor, haben bisher allerdings keine Gestalt angenommen.

### Reisezeit

Das trockene Gebiet erhält tendenziell spät Regen und ergrünt daher meistens erst im Januar/Februar. In diese Zeit fallen auch die energiegeladenen Kalaharigewitter mit ihren gewaltigen Wolkentürmen.

Im April und Juli sind (wegen der regionalen Schulferien) die höchsten Besucherzahlen im Khutse GR, zwischen diesen Monaten halten sich auch die meisten Tiere im Reservat auf. September/Oktober bis Dezember sind wüstenhaft heiße, staubige und gerne auch stürmische Monate.

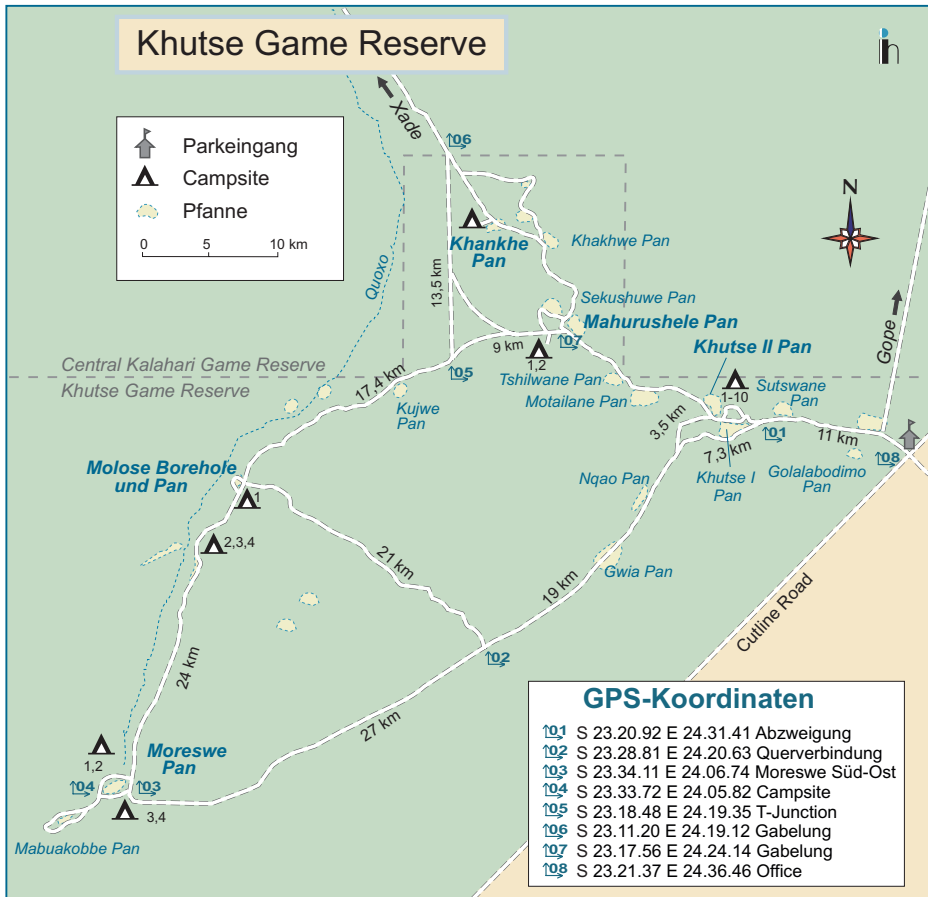
### Natur

Die etwa 60 Pfannen entstanden, als vor 15 000 Jahren einer der großen Zuflüsse in den Makgadikgadi-See, der diese Region durchfloss, austrocknete. Auf den meisten nördlichen, mit Strauch- und Grasvegetation bedeckten Pfannen wie Khutse, Khankhe und Nqao gedeihen sehr viele Trompetenbaumgewächse (Trumpet Thorn, *Catophractes alexandri*). Nach Süden hin nehmen fast unmerklich buschbestandene Dünenzüge und Süßdornakazien, Albizia-Arten und Silber-Terminalia-Bäume zu. Die Böden sind unterschiedlich: harte, feste Pisten im Norden, zunehmend tiefsandig nach Süden hin.



Bilder von oben: Männliche Strauße;  
Elefantenbulle im Trumpet-Thorn-Gestrüpp;  
Südliche Kuhantilope an der Khutse Pan





**Natur und Tierwelt**

Bis zu den Dürreperioden der 1980er und 90er Jahre, in denen die Wildtiere weiterzogen, lebten große Herden in diesem Gebiet. Heute kehren die Herden nach ergiebigen Regenfällen zurück, wenn sie dort frische Nahrung finden. Während der Regenzeit und in den Monaten danach bestehen daher die besten Chancen zur Wildtierbeobachtung; in der späteren Trockenzeit leben die Tiere dagegen sehr verstreut und sind schwer aufzuspüren. Auf den Pfannen halten sich Springböcke, Oryx, Gnus, Giraffen, Kuhantilopen, Warzenschweine und Borstenhörnchen auf. Abends gesellen sich Schakale, Kapfüchse, Löffelhunde, Karakale und muntere Springhasen hinzu. Im buschigen Hinterland der Pfannen fühlen sich Steinantilopen, scheue Kudus und Gackeltrappen wohl. Unter den Jägern sind Schabrackenhyaänen, mehrere Löwenrudel, Geparde und einzelne Leoparden vertreten. Seit 2018 streifen hier sogar Elefanten durch die Kalahari, nachdem etwa 30 Tiere die Veterinärzäune niedergedrückt haben. **Vogelfreunde** können Rotzügelmausvögel, Meisensänger, Raubadler, Königswitwen, Doppelbandrennvögel, Fleckenflughühner, Gabarhabichte, Nonnenlerchen und Schleiereulen entdecken.



Oben: Fleckenflughuhn

**Auf Pirschfahrt im Park**

Innerhalb des Khutse GR sind rund 170 km Sandpisten angelegt worden, die zumeist in recht passablem Zustand, teilweise aber auch tiefsandig sind. Drei künstliche Bohrlöcher an der Khutse Pan, der Moreswe Pan und der Molose Pan versorgen die Tiere dort ganzjährig mit Wasser. Am schönsten liegt die einsame Moreswe Pan; dort gibt es auch einen größeren Rundweg auf der Pflanze. Das Wasser an der Moreswe Pan ist zudem salzhaltig, was Wildtiere zum Salzlecken anlockt. In der Regenzeit führen die salzigen Pfannen besonders mineralreiches Wasser. Es empfiehlt sich, an den bewässerten Pfannen länger zu verweilen (dort existieren auch jeweils Wegschleifen für Pirschfahrten), idealerweise sogar an allen dreien eine Nacht zu verbringen.

**Unterkunft im Khutse GR**

24 Campingstellflächen verteilen sich an den Pfannen im Khutse GR. Sie bieten eher wenig Schatten und verfügen alle über einfache Latrinen und Duschorrichtungen zum Selbstbefüllen (ohne Wasser). Alle Campsites vergibt Bigfoot Tours (siehe S. 137 und S. 366). Preise: 350 Pula (29 €/pP), für SADC-Bürger 20 €/pP, Kinder jeweils 50 %

**Khutse:** 10 Camps verteilen sich stimmungsvoll um die wildreiche Khutse II Pan. Nr. 4, 5 und 8 haben am meisten Schatten, Nr. 1, 9 und 20 liegen nah der Straße.

**Mahurushele:** Campsite 1 und 2 liegen lieblos und ohne Ausblick im Busch an der Mahurushele Pan. Camp Nr. 3 ist stillgelegt, weil es von Elefanten zerstört wurde.

**Khankhe:** Vier einsame Plätze liegen mit mittelmäßigem Ausblick an der Khanke Pan.

**Molose:** Campsite Nr. 1 liegt direkt an der Molose Pan, Nr. 2 bis 4 liegen ein paar Kilometer weiter südlich. Sehr wildreich, da mit Wasserstelle. Nr. 1 und 2 haben mehr Ausblick als Nr. 3 und 4.

**Moreswe:** Die Camps Nr. 1 und 2 bieten Ausblick, da sie am erhöhten Westrand der wildreichen großen Pflanze liegen, Nr. 3 und 4 sind im Gebüsch. Alle Plätze sind großflächig und bieten vergleichsweise hohe Schattenbäume, am schönsten liegt wegen der Aussicht Nr. 2.

**Tipp** Beim Scout Camp am Parkeingang liegt ein reizloser Campingplatz mit 4 Stellflächen, vernachlässigten Sanitäreinrichtungen mit Toiletten, kalten Duschen und Wasserhahn zum Auffüllen sowie Mülltonnen. Spätankommende können dort für 30 Pula pP (zzgl. Eintritt) campieren, alternativ dürfen sie auch vor dem Parkeingang gratis nächtigen.



Bilder von oben: Campsite an der Khutse Pan; Prächtige Oryxantilope; junger Löwe